

**»Allein für den letzten Transport mit 79 aus Tschechien stammenden Welpen sind bei uns 200 000 Euro angefallen«**

Tanja Schnabel vom Tierheim Nürnberg



## Problem 6 Süßes aus dem Süden

Die Versuchung ist groß, statt eines hiesigen Heimtiers lieber einen Welpen aus Griechenland oder Spanien aufzunehmen. Auch in Koblenz gehen Auslandshunde besonders gut. „Wir vermitteln etwa fünfzig Hunde aus Rumänien pro Jahr“, berichtet Kirstin Höfer. Die Folge: Sogar manche Tierheime versorgen lieber Auslandshunde „und nehmen einfach keine Hunde aus Deutschland mehr auf“. Kirstin Höfer fragt sich: „Wo sollen die Hunde aus Deutschland denn dann hin?“ Sie sucht nach anderen Lösungen. Bereits jetzt geht ein Teil der eingenommenen Vermittlungsgebühr aus Koblenz an das rumänische Tierheim zurück. Mit dem Geld wird dort vor allem kastriert. Hin und wieder ruft Kirstin Höfer einen Aufnahmestopp für Auslandshunde aus, meist kurz vor den Sommerferien, wenn das Tierheim wegen der vielen Abgaben und ausgesetzten Tiere aus allen Nähten platzt. Den Vorwurf, die Tierheime würden am Geschäft mit den Auslandshunden verdienen, weist sie zurück. Verdienen könne man mit Auslandshunden nichts, sagt sie. Die locken ganz offensichtlich nur mehr Menschen in das Tierheim.

Dominic Tombergs findet Auslandstierschutz grundsätzlich sinnvoll, sieht sich aber im Tierheim Oldenburg einer wachsenden Flut von Hunden gegenüber, die nach ihrer Ankunft in Deutschland Auffälligkeiten und Aggressionen zeigen. Nicht sozialisierte Straßenhunde oder solche mit traumatischen Erlebnissen werden zudem an Hundeneulinge vermittelt, was oft schiefgeht.

„Der Trend zum Hund aus dem Auslandstierschutz ist eine Belastung und ein Problem für alle anderen Tierheimhunde“, sagt Tombergs. Denn Tierheime baden aus, was die Vermittler versäumen. Tombergs sieht die vermittelnden Vereine in der Pflicht. „Es gibt sehr professionell arbeitende Organisationen, aber leider auch solche, die meinen, ein deutsches Tierheim wäre noch immer besser als eines im Herkunftsland.“

**»Hier hat kein Tierheim Rücklagen. Und ohne Ehrenamtliche könnten wir überhaupt nicht existieren«**

Kerstin Lenz, Vorsitzende des Deutschen Tierschutzbunds Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

## Problem 7 Billiger geht immer

Ein Rassehund zum Schnäppchenpreis? Kein Problem. Wühltischwelpen sind die Geschäftsidee skrupelloser Züchter. Hunde werden in gigantischen Anlagen produziert, viel zu früh von der Mutter getrennt und kreuz und quer durch Europa transportiert. Häufig ungeimpft, nicht sozialisiert und krank. Bei den Routinekontrollen der Polizei wurden unter den Heckklappen der Pkw oder Transporter mitunter mehr als einhundert Welpen gefunden. Die Beamten übergeben die fiependen Bündel dem nächstgelegenen Tierheim. Die Notrufe kommen meist mitten in der Nacht. Trotzdem müssen die Tierheimmitarbeiter in Windeseile ein Quartier für hundert, manchmal hundertfünfzig Welpen schaffen.

Eine enorme Kraftanstrengung, gerade für kleinere Tierheime. Personalkosten, Futterkosten sowie Tierarztkosten gehen durch die Decke, denn viele der ungeimpften Welpen werden ernsthaft krank. Nicht überall werden die anfallenden Kosten von den Behörden übernommen. „Allein für den letzten Transport mit 79 aus Tschechien stammenden Welpen sind bei uns 200 000 Euro angefallen. Vor allem finanziell haben uns die beiden letzten Transporte im Jahr 2014 an unsere Grenzen gebracht“, sagt Tanja Schnabel vom Tierheim Nürnberg. Durch die Nähe zur tschechischen Grenze ist das Tierheim nicht selten Annahmestelle für beschlagnahmte Schmuggelwelpen. „In diesem Jahr haben wir noch keinen Welpentransport bekommen“, so Schnabel. Der große Einsatz ihres Tierheims wurde 2014 mit dem Deutschen Tierschutzpreis in der Kategorie Tierrettung gewürdigt, „aber noch so ein Jahr wie die vergangenen drei hätten wir nicht stemmen können“, sagt sie.

Der Deutsche Tierschutzbund fordert eine Welpenhandel-Sonderkommission, um die Welpenfabriken im In- und Ausland zu schließen. Erst kürzlich wurden in Schweinfurt über vierzig Welpen in einem slowenischen Transporter gefunden. Der Bürgermeister drohte damit, die Welpen wieder zurückzuschicken, wenn der örtliche Tierschutz sie nicht unentgeltlich aufnehmen würde. Was dieser dann natürlich tat. „Das Beispiel zeigt: Tierschutz ist erpressbar. Es findet immer wieder emotionale Erpressung statt“, erklärt Thomas Schröder. Er plädiert für mehr Selbstbewusstsein der Tierschützer: „Das lassen wir uns nicht mehr gefallen!“

## Problem 8 Erben allein reicht nicht

17,38 Euro erhält das Tierheim Berlin vom Bezirk für einen Fundhund pro Tag, aber nur fünf bis maximal 24 Tage lang. So lang ist der Bezirk für den Hund verantwortlich. Meldet sich bis dahin kein Besitzer, geht der Hund in den Bestand des Tierheims, und das obwohl die Stadt wie bei allen anderen Fundsachen sechs Monate für ein gefundenes Tier verantwortlich wäre.

In Berlin werden jährlich etwa 3500 Fundhunde aufgenommen. Nur etwa zehn Prozent werden von ihren Besitzern wieder abgeholt. „Bezirk und Senat ziehen sich bei den Fundtieren aus der Affäre“, sagt Ulf Hoffmann vom Tierheim Berlin. Die Tierschützer sind sauer, sie fühlen sich von den Behörden über den Tisch gezogen. Nur zwanzig Prozent der Kosten, die ein Tierheim mit einem Fundtier hat, werden von den Kommunen übernommen, das ergab eine Umfrage des Deutschen Tierschutzbunds.

Das Tierheim Berlin hat jetzt seine Konsequenzen daraus gezogen und den Vertrag für die Fundtierbetreuung mit der Stadt Berlin zum Ende 2016 gekündigt. Wenn keine andere Lösung gefunden wird, bleibt die Stadt ab 2017 auf ihren Fundtieren sitzen. Nun beginnt ein hektischer Verhandlungsmarathon. Der Tierschutzverein Berlin wünscht sich statt der Tagespauschale eine Übernahme der anfallenden Kosten durch das Land Berlin. Denkbar wäre, wie in einigen anderen Städten, eine Kopfpauschale pro Einwohner, Tier und Jahr mit einem Betrag zwischen 20 Cent und 1 Euro. Europas größtes Tierheim kostet derzeit acht Millionen Euro pro Jahr, finanziert wird es zurzeit zum überwiegenden Teil durch Spenden. Nachverhandlungen mit den Behörden können Erfolg haben wie im Tierheim Nürnberg: Dort hat man erreicht, dass die Stadt die Pauschale von 100 000 auf 225 000 Euro pro Jahr erhöhte. Wie so oft kam es auf das Verhandlungsgeschick der Tierschützer an.

Die Tierschutzvereine finanzieren sich vor allem über Spenden und Vereinsbeiträge. Gerade in den alten Bundesländern machen außerdem Erbschaften einen großen Teil der Finanzierungsgrundlage aus. In den neuen Bundesländern, besonders in den verwaiseten Dörfern, aus denen junge, gut ausgebildete Menschen in die Städte gezogen sind, sieht es völlig anders aus, weiß Kerstin Lenz: „Erbschaften bekommen wir so gut wie nie. Die Leute hier haben nicht viel, aber sie spenden im Rahmen ihrer Möglichkeiten zwischen zwei und zwanzig Euro. Diese kleinen Beträge sind emotional viel wert, als Zeichen der Anerkennung unserer Arbeit.“ Lenz sieht als Vorsitzende des Deutschen Tierschutzbunds Landesverband Mecklenburg-Vorpommern ebenso wie ihr Kollege Ulf Hoffmann vom Tierheim Berlin Länder und Kommunen in der Pflicht. „Wir arbeiten hier am Anschlag und von der Hand in den Mund. Hier hat kein Tierheim Rücklagen, ohne Ehrenamtliche könnten wir überhaupt nicht existieren.“



**»FEHLT DAS TIERHEIM VOR ORT, FÜHLT SICH OFT NIEMAND ZUSTÄNDIG. KOMMUNEN BLOCKEN HÄUFIG AB«**

Karsten Plücker, Bund gegen Missbrauch der Tiere

**Immer mehr Tierheime müssen aus Kostengründen aufgeben. In einigen Kommunen werden Fundhunde und -katzen in diesen Fällen in Hundepensionen untergebracht, die keine Vermittlung leisten.**

**Findet sich für Abgabetierrückgabe kein Platz, weil die umliegenden Tierheime ausgelastet sind, werden gerade Katzen immer öfter ausgesetzt. Und auch Tiere, die dringend aus schlechter Haltung genommen werden müssten, leiden unter einer kommunalen Unterversorgung an Tierheimplätzen.**

**Amtsveterinäre können Tiere nur beschlagnahmen, wenn es eine Stelle gibt, die sie aufnimmt. Das insolvente Tierheim in Bergheim wurde im vergangenen Jahr schließlich vom Bund gegen Missbrauch der Tiere übernommen.**

**„Nach einer Insolvenz bestehen häufig extreme organisatorische und bauliche Mängel, auch solche, die die Betriebserlaubnis gefährden. Um so ein Tierheim wieder ins Laufen zu bringen, braucht es eine Menge Geld.“**